

«Denn wir haben hie keine bleibende Stätte»

Zu einem Konzert des Oberwalliser Vokalensembles (OVE).



Kollegiumskirche Brig, Brahms «Deutsches Requiem», Oberwalliser Vokalensemble, Orchester CHAARTS, Solisten, von rechts: Dirigent Hansruedi Kämpfen, Sopranistin Véronique Marty, Bariton Florian Störtz, Konzertmeister David Castro Balbi.

Bild: pomona.media

Alois Grichting

Am vergangenen Allerseelentag fand in der voll besetzten Kollegiumskirche Brig eine Aufführung von Johannes Brahms «Deutsches Requiem», opus 45, statt. Hansruedi Kämpfen leitete das Oberwalliser Vokalensemble (OVE), das zu diesem Anlass mit dem von Konzertmeister David Castro Balbi geführten Kammerorchester CHAARTS zusammenarbeitete. Die Solopartien waren der Sopranistin Véronique Marty und dem Bariton Florian Störtz anvertraut.

Aufführung in dunkler Zeit

Wir leben in der Tat in einer Zeit, in der uns täglich grosse Zahlen von in Kriegen und Unglücken

sterbenden Menschen erreichen. Es sind Zeiten, die es auch früher gab, die aber jetzt auch von der internationalen Medienmaschine zu Recht als besonders «dunkel» bewertet werden. Die für die Aufführung von Brahms «Deutsches Requiem» Verantwortlichen wählten deshalb wohl absichtlich ein Werk, das insgesamt bei Anerkennung der tragischen und drohenden Lage so vieler Menschen seelische Aufrichtung und – wie schon die Begleittexte des Konzertes ausführten – Trost spenden sollte. Als geradezu festliche und aufhellende Einleitung lassen sie in diesem Sinne zuerst Sopranistin Véronique Marty ein «Laudamus te» (Wir loben dich) aus Mozarts «Grosser Messe» c-Moll vortragen, die das OVE demnächst auch aufzuführen gedenkt.

In diesem «Laudamus te» konnte das Publikum der reinen, wunderbar strahlenden, höhen- und koloratursicheren Stimme unserer bedeutenden und international tätigen Oberwalliser Sopranistin Marty kräftig applaudieren und Zuversicht gewinnen. Man stimmte sich so ein auf das besänftigende «Selig sind, die da Leid tragen», mit dem das «Deutsche Requiem» beginnt – in ein Werk auch, das Pianistin Clara Schumann, Freundin von Brahms, als «gewaltiges Stück» bezeichnete, «das den ganzen Menschen ergreift» und das auch der Wiener Kritiker Eduard Hanslick damals als grosses Werk sah, das neben Bachs «h-Moll-Messe» und Beethovens «Missa solemnis» Bestand habe. Auf jeden Fall gelang Brahms mit

diesem Requiem 1868 der musikalische Durchbruch.

Qualitätvolle chorische Leistung

Blättert man in der Geschichte des OVE zurück, erkennt man, dass dieses Ensemble Brahms «Deutsches Requiem» bereits 2012 an gleicher Stelle unter Hansruedi Kämpfen aufgeführt hat. Das Werk gehört also gleichsam zum Repertoire des OVE. Dieses stellt sich heute als in den Stimmen gut ausglichenener, weit fortgeschritten, auch international erfolgreicher, angesehener Chor vor. Brahms autonomes, nach Luther-Texten orientiertes Requiem, das den Namen «Jesus» nie ausspricht, forderte auch vom OVE alles.

WB, 7.11.2024/1

Das siebensätzige, über Strecken vierstimmig geschriebene Kunstwerk weist z.B. etwa in den Satz 2 «Alles Fleisch, es ist wie Gras» und Satz 3 «Herr lehre doch mich» sowie in Satz 6 «Denn wir haben hier keine bleibende Statt» kompositorisch sehr komplexe Strukturen auf, in denen es Brahms gelingt, die barocke Fugentechnik in Verbindung zu homophonem Satz zu bringen und so die Tradition mit der bei Brahms aktuellen romantischen Aussage zu verbinden. Brahms soll Teile des Werkes 1866 in Fluntern / Zürich ausgearbeitet haben. Wie dem auch sei: Das OVE liess es in diesen dynamisch, rhythmisch und harmonisch stark beanspruchenden, auch dramatischen Sätzen, aber auch im sanften Beginn und im Schluss-Satz 7 «Selig sind die Toten ... von nun an» und in Satz 4 «Wie lieblich sind deine Wohnungen» usw. nicht an lyrischen Zurücknahmen, poesievollen Steigerungen fehlen und so Emotionen bewirken. Kurz: Das OVE hielt, was sein umfangreiches Palmarès immer wieder bestätigt.

Hoffnung ewiger Freude

Die Aufführung wurde sodann auch durch die Mitwirkung der

Vokalsolisten und des Kammerorchesters CHAARTS sehr wesentlich und vollständig. Mit seiner Streicher- und auch Holzbläser-Besetzung, Pauke usw. leistete dieses Orchester in dieser dichten, oft dramatisch laufenden Komposition lebendiges, differenziertes, intensives und tonschönes Musizieren, in den Holzbläsern auch etwa kantable Soli zeigend und dem visionären Dirigenten Hansruedi Kämpfen in vorzüglicher Zusammenarbeit zu einem kohärenten, spannungsvollen Ganzen folgend.

Brahms hat für die Baritonstimme den Satz 3 «Herr, lehre doch mich, dass ein Ende mit mir haben muss» und Teile aus Satz 6 «Wir werden nicht alle entschlafen... aber alle verwandelt werden» vorgesehen. Bariton Störtz sang sie mit klarer Kontur, ausdrucksintensiv, sonor und mit schöner Festigkeit und immer auch mit dem Chor dialogisierend. Sopranistin Marty hatte ihrerseits in Satz 5 mit dem Chor die Aufgabe, in «Ihr habt nun Traurigkeit... aber euer Herz soll sich freuen» die Aussicht auf himmlische Freuden darzustellen. Sie tat dies teils mit den schon erwähnten stimmlichen Mitteln, dann auch frisch und glanzvoll aufleuchtend. Die Vokalsolisten hatten allerdings keine Arien zu singen. Ihr Beitrag war unmittelbar in den Handlungsgang einbezogen, den Dirigent, Chor und Orchester oft machtvoll ausformten. Sie eröffneten den ergriffen Beifall spendenden Anwesenden sicher eine neue, nachdenkliche, vielleicht zuversichtlichere Haltung zum unausweichlichen Tod, dessen man Anfang November besonders bewusst wird.

WB, 7. 11. 2024/2